

Caritas &Du

Inlandshilfe 2019

Hilfe > Armut

Pressegespräch zum Start der Caritas-Inlandskampagne für Menschen in Not in der Steiermark am
Dienstag, 29. Oktober, um 10 Uhr im Ressorf

Gesprächspartner

Herbert Beiglböck, Caritasdirektor

Pierre Payer, Leiter Ressorf

Die Würde des Menschen bewahren – auch im Alter und in schwierigen Situationen
Ihr Beitrag macht einen großen Unterschied in der Steiermark. **Wir > Ich**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Herbert Beiglböck, Caritasdirektor

Vielen Dank für Ihr Kommen hierher ins Ressorf. Einige von Ihnen waren schon vorhin dabei, als wir den Spatenstich für die Erweiterung des Dorfes gesetzt haben. Wir sind hier in einer Einrichtung der Caritas, die gewissermaßen einen Sonderstatus hat. Denn an sich ist das Ziel jeder Caritashilfe, den Menschen aus akuten Notsituationen herauszuhelfen und sie dann zu beraten und zu begleiten, damit sie auf lange Sicht ihr Leben wieder selbst in die Hände nehmen können. Es ist eine Frage der Vernunft, aber auch eine Frage des Respekts und der Würde, diese Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Hier im Ressorf leben Menschen, bei denen das schwer ist und oft gar nicht mehr das Ziel sein kann. Das lange Dasein auf der Straße und die fatalen Zwillinge Obdachlosigkeit und Sucht haben bei den Menschen Spuren hinterlassen. Hier geht es oft nur darum, dass die Menschen endlich einmal ankommen und bleiben dürfen, mit ihrer Geschichte und ihren Problemen. Einfach da sein dürfen. Dass sie hier auch alt werden dürfen. Über das Ressorf selbst und die Erweiterung wird Pierre Payer noch Genaueres berichten.

Ich möchte auf das Thema unserer Inlandskampagne eingehen, das natürlich mit dem Ressorf auch zu tun hat: Armut und Obdachlosigkeit in Österreich und bei uns in der Steiermark. **Worüber reden wir, wenn wir heute von Armut sprechen?** Im aktuellen Wohlstandsrating, erstellt vom Weltwirtschaftsforum in Davos, das neben dem Bruttoinlandsprodukt auch Faktoren wie Klimaschutz, Staatsschulden, Armut oder Ungleichheit berücksichtigt, belegt Österreich Platz 10. Ohne Zweifel, wir sind in Summe eine reiche Gesellschaft. Ist es da nicht weinerlich, von Armut zu sprechen?

Die Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger hat es in ihrer unvergleichlichen Art in einem Interview auf den Punkt gebracht: „Kleidung ist leichter zu kriegen, es ist leichter, dass du ausschaust wie die anderen. Den Armen geht es heute nicht besser, es geht ihnen anders.“ **Es ist leichter geworden, so zu tun als ob man dabei wäre. Armut heißt längst nicht mehr, dass man einem Menschen seine prekäre Situation auf den ersten Blick ansehen muss.** Arm ist nicht nur, wer sich Dinge nicht leisten kann. Eben deshalb ist es umso nötiger, dass wir genau hinschauen.

Und das tun wir in den Beratungsstellen und Nothilfeeinrichtungen der Caritas. In der Beratungsstelle zur Existenzsicherung, in den Notschlafstellen, in der Marienambulanz – überall dort, wo Menschen in schwierigen Situationen Hilfe suche, dort erleben unsere BeraterInnen auch: Arm oder reich ist kein Entweder-Oder. Es ist ein breiter Graubereich von dort, wo es gerade noch geht und noch ein kleines Stück weiter geht bis dorthin, wo Menschen sagen: ich bin am Ende. Besonders armutsgefährdet sind Kinder, Frauen im Alter, Alleinerziehende und Langzeitarbeitslose. Mit großen Problemen sind Menschen mit chronischer Erkrankung konfrontiert. Und die hohen Wohnkosten bringen viele an den Rand, auch wenn sie Arbeit haben.

Armut ist immer bezogen auf die Gesellschaft, in der wir leben. Trotzdem ist sie nicht relativ: Wen sie betrifft, für den ist Armut absolut. Papst Franziskus sagt: „Die Sorge für die Armen macht uns reicher, weil sie uns auf die Straße der Demut und der Wahrheit führt.“ Das ist nicht nur Anregung dazu, dass wir uns im Persönlichen stärker die Frage stellen, was wirklich wichtig ist. Das heißt auch, dass wir politisch Maximen und Glaubenssätze hinterfragen müssen. Und das ist mein Appell an die Politik - in einer neuen Regierung für Österreich genauso wie in der künftigen steirischen Landesregierung, nämlich diese Grundsatzfragen zu stellen: Was heißt Leistung und wie bemessen wir diese? Wer ist in unserer Gesellschaft wirklich Leistungsträger? Was ist der Mensch vor seiner Leistung? **Denn damit rücken wir einen Wert in den Mittelpunkt, der uns als Menschen und als Gesellschaft ausmacht: der Respekt vor der Würde des Menschen.**

Vor allem in einer Gesellschaft, die Leistung über alles stellt. Und die Leistung an materiellen, wirtschaftlichen Kriterien wie dem Einkommen bemisst. Diese Sichtweise lässt jene außer Acht, die unter schwierigen Bedingungen ihren Alltag meistern. Die Alleinerzieherin, die mit geringen Mitteln auskommen muss und alles versucht, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Alte Menschen, die trotz langen Erwerbslebens nur über eine kleine Pension verfügen, die nicht mehr mobil sind und einen großen Teil ihrer Zeit alleine verbringen. Sie leisten unendlich viel in der Bewältigung des Alltags. Sie sind aber nicht sichtbar, weil sie oft nicht teilhaben können an den Aktivitäten und Gewohnheiten der Mehrheit der Gesellschaft. Unter schwierigen Umständen die Würde bewahren helfen, heißt: dafür sorgen, dass die Menschen sich selbst wertvoll fühlen. Dass sie keine Schmerzen haben, dass sie wissen, ihre Sorgen werden gehört.

Als Gesellschaft sind wir dann reich, wenn sich niemand versteckt und wenn wir aufeinander achten. Wenn wir Verständnis füreinander aufbringen, auch in schwierigen Situationen. **Denn Armut ist auch Einsamkeit, das Fehlen von Perspektiven, mangelnde Anerkennung und die Erfahrung, dass mir niemand etwas zutraut. Gemeinsam können wir etwas gegen diese Nöte tun.** Daher bitte ich um die Aufmerksamkeit, mit uns genau hinzuschauen - und um die Spenden der Menschen. Denn jeder kleine Beitrag macht einen großen Unterschied für Menschen in Not in der Steiermark.

Pierre Payer, Leiter Ressidorf

Ressidorf:

Das Ressidorf ist eine niederschwellige Wohnungsloseneinrichtung der Caritas der Diözese Graz-Seckau. Die Zielgruppe besteht aus volljährigen österreichischen Männern und männlichen EU-Bürgern sowie in Ausnahmefällen Paaren in Lebensgemeinschaft. Als Wohnraum dienen 8 Doppelzimmer und 4 Einzelzimmer für insgesamt 20 Personen. Eine maximale Aufenthaltsdauer ist nicht vorgegeben. Akute Wohnungslosigkeit, soziale Isolation sowie chronische Alkoholabhängigkeit gehören zu den primären Problemen der BewohnerInnen. Psychische Auffälligkeiten (und diagnostizierte psychische Erkrankungen) sowie schwere körperliche Einschränkungen und Erkrankungen erschweren den Weg aus der Wohnungslosigkeit in ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben.

Hauskrankenpflege:

Immer wieder stellt die Unterbringung pflegebedürftiger BewohnerInnen des Ressidorfes in Pflegeheimen ein Problem dar. Oft ist die Finanzierung eines teuren Heimplatzes nicht möglich oder die mangelnde Anpassungsfähigkeit der KlientInnen an die Strukturen einer stationären Unterbringung verhindert eine Aufnahme. Seit 2012 werden Leistungen der Hauskrankenpflege im Ressidorf im Rahmen eines Projektes mit der Stadt Graz angeboten. BewohnerInnen mit Pflegegeldbezug können täglich durch die Hauskrankenpflege der Mobilien Pflege- & Betreuungsdienste der Diözese Graz-Seckau betreut werden. Personen ohne ein ausreichendes Einkommen bzw. Pflegegeldbezug (zum Zeitpunkt der Entlassung ohne Pflegegeldbezug) konnten innerhalb dieses Systems nicht (kostenlos) betreut werden. Diese Lücke wurde durch eine finanzielle Zuwendung der Diözese Graz-Seckau im Rahmen des Diözesanubiläums 2018 für einen Zeitraum von 5 Jahren geschlossen.

Auswirkungen

Positive Auswirkungen der Hauskrankenpflege (HKP) sind eine zumindest gesundheitliche Stabilisierung der zumeist mehrfach kranken Menschen und eine damit einhergehende Verbesserung ihrer Lebensqualität. Vielen bieten die Angebote der HKP eine Chance auf Verlängerung ihrer Lebenserwartung. Stationäre Aufenthalte in Krankenhäusern können aufgrund einer Nachsorge durch die HKP nach einem Krankenhausaufenthalt verkürzt werden. Verschriebene Medikamente werden richtig eingenommen und engmaschige ärztliche Untersuchungen werden durchgeführt. Die Aufnahme von aus Krankenanstalten in „häusliche Pflege“ entlassene wohnungslose Menschen ist durch die Hauskrankenpflege erst möglich geworden. In vielen Fällen ist eine vollständige gesundheitliche

Rehabilitation nicht möglich und sehr oft reichen die persönlichen Ressourcen derzeit nicht aus, um zeitnah eigenständig wohnen zu können. So hat sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer Jahr für Jahr verlängert.

Spatenstich zur Erweiterung des Ressedorfs

Die bauliche Erweiterung wird die Anzahl der Wohnplätze im Ressedorf von 20 auf 21 erhöhen. Ein neu zu errichtendes Zimmer wird mit einem Pflegebett ausgestattet und durch einen barrierefreien Zugang körperlich eingeschränkten Personen große Vorteile bringen. Ein barrierefreies Bad und ein barrierefreies WC werden errichtet. Ein Gang verbindet zwei Zimmer mit dem neuen Bad. Eine bestehende Holzterrasse wird erhöht um einen nahezu barrierefreien Zugang zu 4 bestehenden Wohneinheiten zu ermöglichen. Ein neuer barrierefreier Zugang zum bestehenden Aufenthaltsraum wird gehbehinderten BewohnerInnen dessen Nutzung erleichtern.

Finanzierung

Finanziert wird die Erweiterung aus Mitteln der Ressorts von Landesrätin Mag. Doris Kampus (Abteilung 11: Soziales, Arbeit und Integration), Landesrat Mag. Christopher Drexler (Abteilung 8: Gesundheit, Pflege und Wissenschaft), Stadtrat Kurt Hohensinner und Stadtrat Mag. Robert Krotzer (jeweils Sozialamt). Die Betriebskosten sowie Kosten für die Hauskrankenpflege für Menschen ohne Pflegegeldbezug ist durch eine finanzielle Zuwendung der Diözese Graz-Seckau im Rahmen des Diözesan Jubiläums für einen Zeitraum von 5 Jahren gesichert.

Armut in Österreich

Armut im Wohlstand?

Im Wohlstandsranking, erstellt vom Weltwirtschaftsforum in Davos, das neben dem Bruttoinlandsprodukt auch Faktoren wie Klimaschutz, Staatsschulden, Armut oder Ungleichheit berücksichtigt, belegt Österreich Platz 10. Ohne Zweifel, wir sind in Summe eine reiche Gesellschaft. Wovon reden wir also, wenn wir von Armut sprechen? Meist spielen sich Existenzsorgen und Nöte hinter verschlossenen Türen ab. Armut ist oft erst auf den zweiten Blick sichtbar.

Armutsgefährdung: Sozialstaat wirkt!

Nach Zahlen der Statistik Austria waren 2018 insgesamt 1,2 Millionen ÖsterreicherInnen armutsgefährdet, 410.000 von ihnen gelten sogar als manifest arm: PensionistInnen und Alleinerziehende. Menschen, die schon lange einen Job suchen und keinen finden. Neben Menschen mit Migrationshintergrund sind vor allem Kinder und Jugendliche aus Ein-Eltern-Haushalten von Armut betroffen. 332.000 Kinder und Jugendliche sind armutsgefährdet. Gäbe es keine Pensions- oder Sozialleistungen, wären 43 Prozent der Bevölkerung - ca. 3,7 Millionen Menschen - armutsgefährdet. Das zeigt: Der Sozialstaat wirkt!

Kein Geld für Heizen und Wohnen

Seit Jahren steigen die Wohnkosten, während die Reallöhne im Niedriglohnbereich sogar sinken. Familien müssen oft mehr als die Hälfte ihres Einkommens für Wohnen und Heizen ausgeben. Armut bedeutet für ältere Menschen am Monatsende zu entscheiden, ob sie etwas zu Essen kaufen oder die Wohnung heizen sollen. Sie bedeutet, nicht zufrieden und gelassen auf das eigene Leben zurückblicken zu können, sondern Einsamkeit, Perspektivlosigkeit und Rückzug.

Obdachlosigkeit: Täglicher Kampf

Oft geht es rasch: Eine persönliche Krise, Krankheit, Scheidung, Kündigung, fehlende Unterhaltszahlungen oder Delogierung drängen Menschen an den Rand ihrer finanziellen Möglichkeiten. Sie verlieren ihren Wohn- und damit auch ihren Schutz- und Erholungsraum. Obdachlose Menschen entwickeln oft vielfältige Strategien, um auf der Straße durchzukommen. Doch vor allem in ländlichen Gebieten haben diese Menschen wenig Chancen, um an Nahrung, Kleidung und Schlafmöglichkeiten zu kommen. Auch in Städten, wo es prinzipiell Angebote gibt, wissen viele wohnungslose Menschen nicht, wo und wann in ihrer Umgebung Essen ausgegeben wird, wo sie medizinische Hilfe oder ein Bett für die Nacht finden.

Wenn es nicht mehr geht, dann hilft die Caritas

Egal, wie die konkrete Not aussieht – ob als MindestpensionistIn oder als obdachloser Mensch - sie ist enorm belastend. Wer von Armut betroffen ist, verliert seine Freunde und zieht sich langsam aus der Gesellschaft zurück. Die tägliche Sorge um die eigene Existenz bedeutet immensen Stress. Auch für Menschen, die auf der Straße leben: Sie müssen jeden Abend einen Winkel suchen, wo sie niemand findet, einen Platz, wo sie vor Wind und Wetter geschützt sind. Irgendwann ist die Verzweiflung zu groß, das Frieren unerträglich, die Ausgrenzung zehrt an Körper und Psyche. Die Caritas ist für armutsbetroffene und obdachlose Menschen oft die letzte Anlaufstelle, wenn es alleine nicht mehr geht. Sie wissen, dass sie Unterstützung bekommen, ohne Vorwürfe und Bürokratie.

Die Caritas hilft

Die Caritas hat ein engmaschiges Netz der Hilfe über die gesamte Steiermark gespannt. Neben den vielen Einrichtungen in Graz und in den steirischen Regionen, ist vor allem die Pfarrcaritas überall im Bundesland aktiv, um Menschen in Not vor Ort bestmöglich zu unterstützen. Ziel der Caritas ist es dabei immer, die Hilfe individuell auf jeden einzelnen Fall abzustimmen – von der Versorgung mit dem Nötigsten in Akutsituationen bis hin zu Angeboten, die es den Menschen ermöglichen, wieder auf ihren eigenen Füßen zu stehen. Als Caritas stehen wir für konkrete Hilfe. Von Mensch zu Mensch. Und das Ziel ist klar: Ein möglichst selbstbestimmtes und selbstverantwortetes Leben für alle in diesem Land.

Beratung

Die **Beratungsstelle zur Existenzsicherung (BEX)**, ehemals Sozialberatung) bietet an sechs Standorten in der ganzen Steiermark und telefonisch kostenlose und diskrete Beratung, Begleitung und Unterstützung für Menschen in finanzieller und sozialer Not. Das Angebot bewirkt, dass Lebensgrundlagen abgesichert und Lebenssituationen nachhaltig verbessert werden. Im laufenden Jahr hat die BEX bisher steiermarkweit 3.639 Haushalte beraten. Das sind 8.141 Menschen, davon 2.879 minderjährige Kinder. Sie erhielten Gutscheine und gespendete Produkte für den akuten Bedarf, sowie Beratung, um langfristig wieder in eine bessere Situation zu kommen.

Ein Dach über dem Kopf

Unsere Notschlafstellen in Graz und Leoben fangen jene auf, die nicht wissen, wo sie die Nacht verbringen sollen. Das sind genauso Familien wie einzelne Frauen und Männer, Jugendliche und alte Menschen.

- Die **Arche 38** bietet 30 Notbetten sowie 14 Plätze in einer betreuten Wohngemeinschaft; in diesem Jahr gab es bisher 10.201 Nächtigungen.
- In der **FranzisCa Notschlafstelle** finden bis zu 14 Frauen und sechs Kinder Platz; in diesem Jahr bisher 6267 Nächtigungen
- Die **Winter-Notschlafstelle** bietet während der kalten Monate zusätzliche Schlafmöglichkeiten für etwa 50 Menschen – Männer, Frauen und ihre Kinder. Am neuen Standort in Graz-St. Lukas wurden zwischen 1. Jänner und April 2.397 Nächtigungen gezählt.
- Das **Schlupfhaus** mit 15 Plätzen für wohnungslose Burschen und Mädchen zwischen 14 und 21 Jahren war im laufenden Jahr Anlaufstelle für 239 verschiedene Jugendliche. 1.013 mal konnten Mädchen und Burschen übernachten, in 3.236 Fällen ging es darum, einfach reden zu können, zu duschen, zu essen oder die Wäsche zu waschen.
- In Leoben bietet das **Haus Franziskus – Haus für Menschen in Not** 15 Notbetten für Frauen und Männer (bei Bedarf mit Kindern) in akuten Notsituationen. Dort wurden in diesem Jahr bisher 1.479 Nächtigungen gezählt.

Medizinische Versorgung auch ohne Versicherung

Die **Marienambulanz** der Caritas in der Mariengasse 24 richtet sich mit ihrem niederschweligen medizinischen Angebot an Menschen, die nicht krankenversichert sind und die das öffentliche Gesundheitssystem aufgrund von finanzieller Armut, Sprachbarriere oder Schamgefühlen nur erschwert nutzen können. Dazu zählen etwa Obdachlose, ArmutsmigrantInnen, AsylwerberInnen und Flüchtlinge oder psychisch kranke Menschen. Die **rollende Ambulanz** versorgt Menschen direkt an den Orten medizinisch, an denen sie sich aufhalten. Jährlich werden in der Marienambulanz und rollenden Ambulanz rund 2.200 PatientInnen betreut sowie 10.000 Behandlungen und Beratungen durchgeführt. Im November schließt die Caritas eine Lücke und richtet mit Spendengeldern und Förderungen eine eigene **Zahnambulanz** ein. Um den Betrieb dort gewährleisten zu können, sind noch Spenden für Medikamente, für die Facharztbehandlung (v.a. Psychiatrie) und die allgemeinmedizinische Behandlung notwendig.

Wärme

Neben den Notschlafstellen stellt die Caritas in der Steiermark auch Orte zur Verfügung, an denen sich Menschen in Not aufwärmen können, an denen Sie unterstützt und beraten werden und an denen sie ein offenes Ohr für ihre Nöte finden.

- Das **Marienstüberl** in Graz gibt täglich warme Mahlzeiten an über 200 Gäste aus. Außerdem gibt es ein Frühstück und im Winterhalbjahr eine Nachmittagsjause. Die Menschen kommen aber nicht nur zum Essen, sondern können hier auch Wäsche waschen, dringende Telefonate zur Regelung ihrer persönlichen und bürokratischen Angelegenheiten erledigen. Vor allem in der kalten Jahreszeit finden sie im Marienstüberl auch einen Ort, wo sie sich aufhalten können, ohne etwas konsumieren zu müssen.
- In den acht **Lerncafés** der Caritas in Graz, Leoben, Knittelfeld, Mürzzuschlag und Leibnitz können sich Kinder zum Aufgeben machen und Lernen aufhalten, die zu Hause dazu nicht die geeignete Atmosphäre vorfinden. Sei es, dass die Eltern sie nicht gut unterstützen können oder auch, dass das Geld fehlt, die Wohnung angemessen warm zu halten. Wer friert, lernt nicht gut.

Hilfe zur Selbsthilfe

Neben der akuten Nothilfe, ist es das Ziel der Caritas, Menschen in Not dabei zu unterstützen, nach Krisensituationen auch wieder den Weg in ein von Hilfsleistungen unabhängiges Leben zu finden. Einige Beispiele dazu im Folgenden.

- **Betreute Wohngemeinschaften**, etwa im Haus FranzisCa und in der Arche 38, helfen den BewohnerInnen im Anschluss an die erste Notunterkunft dabei, ihre Wohnsituation nachhaltig zu sichern.
- **Beschäftigungsprojekte** unterstützen Menschen, die schon lange arbeitslos sind, psychische oder gesundheitliche Probleme haben, beim Wiedereinstieg in den regulären Arbeitsmarkt. Beispiele dafür sind etwa die Carla-Sachspendenmärkte oder das Jugendbeschäftigungsprojekt tag.werk.
- Die **freiwillige Einkommensverwaltung** wird von der Wohnungssicherung (WOG) der Caritas angeboten und unterstützt KlientInnen dabei, ihren regelmäßigen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen und keine weiteren Schulden anzuhäufen.

Fallbeispiele – die Hilfe der Caritas wirkt

Notschlafstelle als letzter Anker

Die 19-jährige Steirerin Frau D. lebt seit mehreren Wochen in der FranzisCa Notschlafstelle. Sie hat in ihrer Kindheit und Jugend viel Streit mit den Eltern und einen Missbrauch durch ein entferntes Familienmitglied erlebt. Über das Jugendamt kam sie in eine Jugendwohngemeinschaft. Auch dort geriet sie in Streit mit einer Mitbewohnerin, nach dem sie im Krankenhaus versorgt werden musste. Es wurde eine Impulskontrollstörung und leichte Entwicklungsverzögerung diagnostiziert und sie erhielt Medikamente, die sie unter Kontrolle einnahm. Mit 18 Jahren fühlte sich Frau D. stark genug, um die WG zu verlassen und selbstständig zu wohnen. Das gelang anfangs gut, später vernachlässigte sie leider ihre Medikamenteneinnahme und fiel schnell zurück in alte Verhaltensmuster. Sie verlor ihre Wohnung und landete auf der Straße, danach wieder im Krankenhaus. Von dort aus zog sie in eine öffentliche Einrichtung für volljährige Frauen, doch auch dort eckte sie schnell mit anderen Bewohnerinnen und den Mitarbeiterinnen an und musste die Einrichtung schließlich verlassen. Über einige Umwege landete Frau D. schließlich in der FranzisCa Notschlafstelle. Hier wird schnell klar, dass Frau D. in ihrem derzeitigen Zustand nicht selbstständig wohnen kann. Sie benötigt sanften, jedoch ständigen Druck, um sich um ihre Hygiene zu kümmern. Eine Erwachsenenvertretung wird angeregt und schließlich gemeinsam über eine passende Wohnversorgung nachgedacht. Bis dort ein Platz frei wird, wird Frau D. weiterhin bei uns in der Notschlafstelle nächtigen.

Altersarmut

Herr B. ist 71 Jahre alt und hat in seinem Erwerbsleben als freier Versicherungsvertreter und Bürokaufmann gearbeitet. Ansprüche auf eine Pension hat er dabei nicht erworben, sondern lebt von einer kleinen Privatpension, von der er auch noch einen Krankenversicherungsbeitrag abführen muss. Herr B. ist selbstständig, hat aber Schwierigkeiten, sich zu organisieren, bürokratische Angelegenheiten belasten ihn. Herr B. lebte einige Zeit in einer Seniorenwohnung der Stadt Graz, die er aufgrund unbezahlter Rechnungen verlor; wegen eines Rückstands bei der Krankenkasse verlor er auch den Versicherungsschutz. Danach verbrachte er einige Monate auf der Straße und kam über die Notschlafstelle Arche 38 zur Caritas. Herr B. ist schwer nierenkrank, bezieht Pflegegeld und muss sich täglich selbst kathetern. Er wurde in der Marienambulanz behandelt, mit Medikamenten versorgt, und sein Versicherungsstatus wurde geklärt. Gemeinsam mit der Sozialarbeiterin der Arche 38 wurde eine Unterbringung im Betreuten Wohnen der Caritas in der Elisabethnergasse organisiert, wo Herr B. selbstständig wohnen kann, aber Hilfe holen kann, wenn er sie braucht, und wo im Bedarfsfall auch Hauskrankenpflege möglich ist. Die Einstiegskosten konnte Herr B. nur zum Teil über Ersparnisse decken, Unterstützung erhielt er über die Aktion Steirer helfen Steirern, die Beratungsstelle zur Existenzsicherung half mit Möbelgutscheinen.

Obdachlos, alt und krank

Herr V. ist beinamputiert und lebt seit langem auf der Straße, hat kein Einkommen und keine Krankenversicherung. Als es nötig wird, auch das zweite Bein abzunehmen, ist das lebensbedrohlich für ihn. Im Ressorf findet Herr V. einen Platz zum Leben und erhält Wundversorgung mit den nötigen Verbänden mit Silbereinlagen. Die Kosten werden hauptsächlich über eine Finanzierung aus dem Diözesan Jubiläum getragen. Heute geht es diesem Menschen gut – er hat überlebt und lebt gut mit Rollstuhl im Ressorf. Sein Wohnmodul haben die Mitarbeiter ausgemalt, einen neuen Boden verlegt, eine Rampe vor der Türschwelle gelegt. Und er verfügt über einen Leibstuhl, da es im Ressorf bisher nur ein zentral gelegenes Sanitärmodul gibt und keine sanitären Einrichtungen in den Wohneinheiten. Auch im Winter, ein weiter Weg ohne Überdachung.

Spendenbeispiele

- 15 Euro: Fünf warme Mahlzeiten für bedürftige Menschen
- 15 Euro: Eine Nacht in einer Notschlafstelle
- 15 Euro: Erkältungspaket für einen Obdachlosen
- 30 Euro: Ein Gesundheitspaket für Menschen in Notsituationen
- 60 Euro: Diabetespaket bei Insulinpflicht für einen Monat

Caritas-Spendenkonto - Ihre Unterstützung verändert Leben:

Steiermärkische Sparkasse

IBAN: AT08 2081 5000 0169 1187